

Zwei Briefe des Auswanderers Jakob Bühler aus Felsberg 1857, 1874

Autor(en): **Bühler, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1977)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Briefe des Auswanderers Jakob Bühler aus Felsberg 1857, 1874

Herrn Oberst a. D. Max-F. Schafroth (Bern), der sich gelegentlich der Erforschung der früheren schweizerischen Auswanderung widmet, verdanken wir die zwei folgenden Briefe des Bündners Jakob Bühler, der in den Staat Wisconsin (USA) ausgewandert war.

Dieser Staat liegt zwischen dem Michigan-See im Osten, dem Oberon See im Norden und dem Mississippi im Westen. Die Hauptstadt ist Madison, die grösste Stadt ist aber Milwaukee (im Brief «Wilwauke» geschrieben), deren Stadtgeschichte 1846 anfängt. St. Petri liegt am Wisconsin-Fluss. Die masslose Ausbeutung der Wälder im 19. Jahrhundert (bis 1912) wurde allmählich von der sich entwickelnden Landwirtschaft (Milch und Schlachtviehzucht) abgelöst. Eine gewisse Rolle spielt auch der Bergbau.

Die zwei Briefe vermitteln mehrere weitere Auskünfte über die damaligen Probleme und Verhältnisse der Auswanderung nach den USA.

Redaktor

Sankt Preri den 21. Wintermonat 1847.

Lieber Bruder und Schwester!

Jetzt will ich an Euch einen Brief schreiben. Ich kann Euch Gottlob den Bericht ertheilen, dass wir nun alle gesund sind, das gleiche hoffen wir auch von Euch. Die Ursache, dass wir nicht früher geschrieben haben ist die, weil wir schon auf der Reise zwei Briefe an Euch zurückgeschrieben haben. Einer aus Havre und einer von Albani. Da dachten wir, wenn Ihr den zweiten Brief empfangen habt, so habt Ihr daraus ersehen, dass wir nun glücklich über das weite Meer gekommen sind.

Jetzt will ich nun zuerst die Reise beschreiben. Von Zürich bis nach Paris ging es auf dem grossen Wagen. Da sahen wir viele grosse und schöne Städte und merkwürdige Sachen. Von Paris bis nach Havre ging es über das Wasser auf einem Schleppschiff, das einige Tage mit Pferden gezogen wurde, nachher kamen wir an ein Dampfschiff angehängt bis Havre. Da mussten wir 8 Tage warten, bis das Schiff «Magnolia» ausgeladen wurde. Am 9. Tag ging es dann auf das weite Meer hinaus. Schon nach der ersten Viertelstunde ging das Erbre-

chen los. Das ist die Meerkrankheit, welche bei den meisten 2–3 Tage dauerte, einigen dauerte es aber 8–14 Tage. Das Schiff ging aber sehr schnell, so dass wir nach anderthalb Tagen kein Land mehr sahen, wo sie sonst 4–5 Tage noch Land sehen. Sturm hatten wir keinen, doch hatten wir einigemal starken Wind, so dass das Schiff in einer Stunde 10–12 Meilen weit ging. Wir sahen auch grosse Fische, welche man glaubte bis 30 Fuss lang zu sein und ungefähr 6 Fuss dick. Wir sahen auch kleinere in der Grösse wie Schweine, die herdenweis kamen. Eine Art Schwalben sahen wir auch, die immer mit dem Schiff kamen. Sie ruhten von Zeit zu Zeit auf dem Wasser. Am 30. Tage am Abend sahen wir den Leuchtturm von New-Jork und am 31. kamen wir bis vor den Hafen. Denkt Euch, was für eine Freude wir hatten. Aber in der Stadt sah es anders aus. Da kamen eine Menge Betrüger. Jeder wollte uns in sein Haus nehmen. Einer sagte uns, der Wirt ist ein Schelm. Der andere sagte dieser ist ein Räuber, sodass wir kaum wussten mit welchem wir gehen sollten. Endlich führte uns einer zu einem deutschen Wirt, welcher uns gut bewirtschaftete. Sein Name ist Hombacher Schloss. Er zeigte uns ein gutes Bureau zum akordieren auf Dampfschiff und Eisenbahn. Von New-Jork bis nach Albani ging es auf einem Dampfschiff und von dort bis nach Bufalo mit der Eisenbahn, für 6 Taler. Und von dort bis nach Wilwauke 3 Taler. Die Personen, die meisten die mit uns reisten mussten 12 Taler bezahlen. Man muss sich wol in Acht nehmen beim Akordieren, den jeder der ein Transport Leute auf ein Bureau bringt, bekommt ein Trinkgeld. Es ist aber am besten, man gönne es den Wirten, weil diese englisch können. Denn die können einem sagen, was auf dem Karten geschrieben steht, denn wenn auf den Karten nicht gepäckfrei steht, so wird man betrogen. Die Seen von Bufalo bis nach Wilwauke sind ziemlich wild und auch gross, dass man kein Land sieht, dazu hatten wir noch ein schlechtes Schiff. Eines abends brach ein eiserner Wendelbaum, der 1 Fuss dick war. Da fuhren wir die ganze Nacht mit einem Rad, bis an eine Insel. Da mussten wir 3 Tage warten, bis ein anderes Dampfschiff kam und uns abholte. Von dort ging es gut bis nach Wilwauke, Da ging das Staunen wieder an. Da ging es über Land. Es kamen Fuhrleute und fragten: «Wollt Jhr akordieren.» Wir fragten: «Was wollt Jhr haben bis nach Sanik Preri für 4 Kisten und die Familie.» Sie sagten: «20 bis 23 Taler.» Da kauften wir einige Ochsen und Wagen und fuhren selbst. Jch und 3 von Sais, einer von Falzeien und Heinrich Kleines von Praden akordierten zwei Fuhrleuten mit 4 Wägen für 72 Taler. Drei Nächte hatten wir das Nachtlager unter freiem Himmel und 2 Nächte hatten wir Obdach bis nach Sanik Preri. Das Städtchen ist noch nicht gross. Es steht am Wiskonsinfluss, der wahrscheinlich bald schiffbar wird. Da ganz unerwartet kam eine Geschwisterkindbesi zu uns, welche uns freundlich aufnahm und uns gutes Obdach gab, bis wir auf unserem Platz ein kleines Hüttchen hatten. Das Holz zum grösseren Haus ist gerüstet und ich will es mit Gottes Hilfe diesen Winter aufmachen. Georg Voneschen hat sein Haus aufgemacht und ist den 13. Wintermonat eingezogen. Bis dahin hatte er sich bei einem Davoser aufgehalten. Franz ist durch das Fieber mit dem Haus aufgehalten worden, der sich

auch bei einem Davoser aufhielt. Jetzt ist er wieder gesund und wird sich beim Voneschen den Winter aufhalten. Nold ist im Städtchen und wird den Winter dort aufhalten. Doch ein schönes Stück Roggen hat er angepflanzt. Wir 4 haben den Platz beisammen ausgewählt. Jch Voneschen Nold und Hans. In der Mitte stossen sie alle zusammen. Jeder hat 80 Acker Land. Ein Acker hat nach Angaben von Ragaz, der uns das Land zeigte, 1035 Klafter. Wir sind ungefähr eine Viertelstunde von Ammen Ragaz. Schreiber und Leonhard Bühler sind ungefähr eine Stunde von uns. Wir sind 2 Stunden vom Städtchen. Das Land welches wir ausgesucht haben ist ganz eben und wenig Busch darin, so dass wir es pflügen können. Waldung und gutes Quellwasser haben wir ganz nahe genug. Umgepflügt habe ich 4 Acker, 3 mit Roggen und einer mit Weizen angesäht. Auf das Frühjahr habe ich im Willens 4–6 Acker umzupflügen. Eine Mühle ist im bau, ungefähr eine Stunde von uns. In dieser Gegend sind meistens Bündner, etwa 50 Familien. Die Früchte sind hier in dieser Gegend ziemlich teuer im Verhältnis den anderen Staten. Ein viertel Roggen kostet hier $\frac{1}{2}$ Taler, der Weizen etwas mehr, Ein viertel Erdäpfel 12 Bazzen und ein Pfund Fleisch = 30 Lot kostet hier 6 Bluzger. Wir gingen auch auf den Taglohn einige Tage, Erdäpfel zu graben, ich Hans und Georg, wir drei bekommen 10 Viertel zum Tag und Kost. Dem Christian Strub kannst Du sagen, dass er mit seinem Handwerk hier nichts verdienen könne, denn man hat hier alles eiserne Ofen, wobei aller Art Kochgeschirr genug ist von Metall. Für Leute, welche arbeiten wollen, ist hier am besten ein Stück Land annehmen und darauf arbeiten. Dem Simon Schneller kannst Du sagen, wir dürfen es ihm nicht raten und es ihm nicht wiederraten.

Nun will ich schliessen und wir wünschen Euch allen ein gutes neues Jahr.

Jch und wir allen grüssen Euch herzlich, Bruder Schwester und Schwägern. Grüsst auch alle Verwandten und Nachbarn. Jch erwarte eine baldige Antwort.

[Gez.] Jakob Bühler

Wiskonzin –

Sankt Sitti d. 24. Januar 1857

Lieber Bruder und Geschwister

Euer Schreiben haben wir von Johan Sch. erhalten, und daraus vernommen dass Jhr gesund seit u hoffen, dass diese Zeilen Euch gesund anträfen werden, das gleiche könnt Jhr auch von uns vernemen Gott sei dank davier. Wir sind alle gern in Amerika ohne ausnahme. Es freut uns, dass Jhr jetzt die Wohnung von Leonhart Bühler habt. Wir haben am 17. Dezember abends um 6 Uhr auch einen Sturm oder Urkan in unserer Gegend er hat uns auch (beschut), wir haben ein Plockhaus von 26 fuss lang und 20 breit mit Regendach, die Rafen werden auf den oberen Tramen mit Holz und Eisen Negel auf genagelt aber der Tramen wurde mitgenommen der doch am dünneren end 11 Zoll durchmass

hat, der wird 40 Schritt vom Hus weggeschleudert und ein viertel Tach mit 2
 Raffen hat er 170 Schritt weggeschleudert, die Sonntagskleider haben wir alles
 überoben aufgehängt, einige Stücke haben wir nicht mehr nekommen, der Stall
 ist 30 Fus lang mit grossen Schindeln, den hats mit inden Orttramen und Giebel
 in die Höhe genommen u 65 Schritt weg und noch in der Luft überschlagen so
 das die Schindeln unten waren, das Frucht Hus bleibt uns, das wir noch obdach
 haben. Dem Franz Haas hat es auch das Fruchhaus abgeschoben und den
 Frucht Stöck hats ihm mehr schaden gethan als uns – Lieber Bruder und Ge-
 schwi. ihr fragt auch wie es in den Kirchen zugeht, jhr wist ich habe die vorigen
 Jahr vill davon geschrieben und zu allem, doch es war bereits allen so im An-
 fang, ich habe ein Buch gelesen das aus der Schweiz kommt, Stunden der An-
 dacht im ersten band sieht (Christ) das gebets des andern und zittern durch
 Nerfen das ist die Nehe Gottes, das kommt oft in den Kirchen vor, dass eine
 Frau oder mehr, wans recht vierlich zugeht anfangen durch Närfen zu zittern u
 Weinen und auch Laut von sich geben dann freut sich die ganze versammlung –
 das kann der unbelehrte Mensch nicht begreifen doch man kanns nicht gut be-
 schreiben wie die Menschen in der Zeit eine so Himlische freud geniessen, oh
 ihr Lieben ich u die meinigen sind in der sach noch weit zurück, unser ganzes
 bestreben ist auch darnach, doch wir fihlen auch oft im Gebet die Nähe Gottes.
 Es ist in den Kirchen alle Sonntage um 10 Uhr Bredigt da wird eine scharfe buss
 Bredig gehalten die bis 2 Std. dauert, nach dem Singen gibt der Brediger ein
 Zeichen zum betten, dann fallen alle auf die Knie, dann ruft er Bruder Sch oder
 Bruder Z oder B... bett du mit uns dann bettet der gerufene laut, ihr sollt
 einmahl so ein Farmer betten hören ihr werdet auch staunen wo die solchen
 Worte hernehmen, auch ich habe schon oft zu Gott gebettet Er möchte mir ein
 solchen Geist des Gebetes schänken, auch ihr Lieben betet auch vir uns wir tuns
 auch fir Euch, den auf der Welt denk ich kommen wir nicht mehr zusammen,
 dass wir im Himmel zusammen kommen möchten, Gott hülfe dazu. Am Sonn-
 tag Nachmittag um 3 Uhr kommen 8–10 Familien in einem Farmerhaus zusam-
 men um Betstunde zu halten, das geht auf die Roht um, dan lisst der Farmer ein
 Abschnitt vor aus der Biebel, und (?...), dan bettet er dann wird gesunden und
 so auch am Mitwochen abend, o, das ist ein anderes Leben unter den Menschen,
 sie heissen sich untereinander Brüder & Schwestern, da wird kein flucher oder
 Saufer geduldet, der wird ausgeschlossen, oh wir haben uns noch nicht einschrei-
 ben lassen, ich habe schon frieher geschrieben wegen (einem Punkten) doch
 wird der nicht mer so stark vorgehoben, übrigens ist es die nemliche lehr wie im
 alten Vaterland nur mehr aufgewacht, er ist nicht abgefallen. Jch schreibe der
 Schwester Ursula auch ein Brief, dort will ich auch noch etwas von den Kirchen
 Schreiben – Lieber Bruder wenn iemand von Felsberg kommen sollte so schik
 uns doch (Ostrenzen) disre oder griene zum einsetzen. wir haben eine gute Ern-
 de gehabt Kartoffelkrankheit ist dieses Jahr ausgeblieben die sind beinahe so
 teuer wie als der Weitzen, im Nofember ist Weitzen das Puschel oder Viertel vir
 ein halben Tahler verkauft worden jetz hat er wieder ein wenig gestiegen.

Nun will ich schliesen und verbleibe Euch getreu und lassen Euch villtausen mahl grützen.

Grüze uns wer uns nach fragt

Jakob Bühler

Der Sturm woh wir gehabt
oder Urkan (???) oder
zum teil Fönn gewesen, er hat
Hus und Stall nach der Länge
abgenommen, er hat Eichen
abgebrochen die 2½ fus dik waren

Der Xaferi Haas iss
gestorben es hat in ein
Schlag getroffen doch
lebt er noch über ein Jahr

Das Gretli oder Margret will auch noch das ich der lieben Bäsi Gota etwas schreibe weil es selber nicht deutsch schreiben kan, das es in der Sontag Schull gehe alle Sonntag nach der Bredig da wird deutsch gelesen und auswendig gelernt in vorigen Halben Jahr hab ich auswendig gelernt Lieder vers oder Bibel vers. es wahren in 16 Sonthag 1044 auswendig

nicht ein Halb Jahr nur 16 Sontag
woh ich das aufgefangt hab.